

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 22 (1900)
Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

22. Jahrgang.
Organ für die Interessen der Frauenvwelt.

Abonnement.

Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franco per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:

„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Wienerbergstrasse Nr. 7.
Telephon 639.



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesse an ein Ganzes dich an!

St. Gallen

Sonntag, 12. August.

Inhalt: Gedicht: Leise Andacht. — Turnen, Spiel und Sport als Faktoren der Volkserziehung. — Wahrnehmung des Berufsgeheimnisses. — Interessante Studien. — Hälse! Hälse! — Ehegeschichten. — Sprechsaal. — Feuilleton: Eine schöne Seele.

Beilage: Gedicht: Die Tugend übt sich schlecht im Glück. — Gibt es ausschließlich männliche Berufsarten? — Die Lust in den Städten. — Ein junges Dichtertalent. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Leise Andacht.*)

Leise Frühlingslüfte wehen
Uebers grüne Gefild.
Tief im Herzen neu erstehen
fühlt ich leis ein altes Bild.

Leise rauscht der Bach im Thale,
Leise schmilzt der letzte Schnee,
Mächtig, ach, mit einemale,
Ueberkommt mich Sehnsuchtsweh.

Leise andachtsvolle Weise
Lenkt mein Auge himmelwärts.
Deinen Namen rief ich leise —
Leise blutet mir das Herz.

(Grote Balhaus.)

Turnen, Spiel und Sport als Faktoren der Volkserziehung.

Wir sehnen uns nach einer Rückkehr zur Natur, nach einem Leben, das wir vor uns als vernünftig bezeichnen können. Die Voraussetzung für eine solche Lebensführung ist der gesunde Körper; der Körper als Dom für die dem Menschen vom Schöpfer einverleibte Seele. Unsere Seele gesundet, indem wir dem Körper vernünftige Lebensbedingungen verschaffen; bis heute regiert der Zwang, die Drohung, die Strafe unsere Lebensführung; die Entwicklung führt uns weiter; wir wollen uns zu dem, was wir sein müssen, erziehen. Erziehung ist das große Lösungswort der Zukunft. Turnen, Spiel und Sport sind Elemente der Erziehung, da sie unserer Vervollkommenung dienen. Das Wort Erziehung spaltet sich für uns in zwei Begriffe: Die Erziehung des Individuums als Teil des Ganzen und die Volkserziehung.

Es erübrigt zu erläutern, was Turnen, Spiel und Sport bedeuten, aber die Grenzen zwischen dem einen und dem andern festzulegen. Wir fassen das Ganze am besten in den Begriff der

Leibesübung zusammen; nicht aber eine stetige, sondern, bei der einfachsten Turnübung beginnend, in immer steigendem Maße bis hinauf zu dem sportlichen Wettkampf schwierigster Art: allzeit in Wechselwirkung mit der Ausbildung der seelischen Momente.

Wir wollen Individuen, Persönlichkeiten, Charaktere, gesunde Menschen erziehen.

Wer nur eine Ahnung hat vom Wesen der Leibesübungen, empfindet deren Bedeutung für die Innenausbildung des Einzelnen; und wer da weiß, worauf es bei der Erziehung ankommt, der empfindet, welchen Einfluß die Leibesübungen auf unser Wesen haben; Gradheit, Bestimmtheit, Festigkeit im ganzen Auftreten wird gefördert! Es gibt keine wertvolle Eigenschaft im Menschen, die nicht durch die Leibesübungen gepflegt würde.

Ich denke dabei keineswegs an die mechanischen Muskelübungen; mir stehen die seelischen Momente allzeit höher; das, was bei der Leibesübung in der Gedanken- und Empfindungswelt sich vollzieht, das ist das eigentlich Erziehlche. Deshalb steigert sich auch die erziehlche Bedeutung der Leibesübungen mit den seelischen Anforderungen, die sie an uns stellen, bis dahin, wo wir von einer Lust an der Gefahr sprechen können. Diese Lust an der Gefahr in uns zu erwecken und zu erhalten, ist eines der wichtigsten Erziehungsmomente, weil sie die Seele stärkt.

Man könnte sagen: Wir können die Leibesübungen durch regelmäßige Arbeiten ersetzen, die dem Körper genügende Bewegung geben. Ja, wenn es nur auf die mechanische Bewegung ankäme; diesen Beschäftigungen fehlen aber die seelischen Werte.

Der, für den Holzhauen und Treppensteigen Broterwerb sind, kann darin nimmer eine Erholung sehen. Turnen, Spiel und Sport sollen die notwendigen Erholungsmomente im Tageswerke des Menschen darstellen.

Gerade in dem Begriff Erholung liegt der Wert. Die Leibesübungen sind nicht Selbstzweck, nicht Beruf, nicht Ernährungszweck, sie sind Erholung. Daß wir diese Erholung trotzdem mit allem Ernste, das heißt mit Eifer und unter Zusammenfassen aller geistigen Kräfte betreiben, darin liegt das Erziehlche. Dieser Eifer und Ernst sollen keineswegs den Frohsinn ausschließen. Im Gegenteil, darin liegt das entscheidende Moment für Turnen, Spiel und Sport gegenüber den beruflichen Leibesübungen: sie sind vom Frohsinn begleitet, sie erwecken den Frohsinn. Unsere ganze Erziehung muß darauf gerichtet sein, den Frohsinn zu beleben.

Ohne vorhandenen Zwang sich den ersten

Anforderungen an seelische und körperliche Anspannung aussetzen, — das stärkt die Nerven, das erzieht, das führt zur Selbstbeherrschung, zur Selbstbesiegung. Das Volk nimmt die Leitung seiner Geschäfte selbst in die Hand. Voraussetzung dafür ist die Erzeugenheit, die Fähigkeit, den eigenen Willen dem Notwendigen unterzuordnen; Selbstbeherrschung im vollkommensten Sinne.

Das ist der schwere Fehler, den so viele unserer sogenannten Volksbeglückter machen; sie versäumen, die Mittel anzugeben, welche derartige Zustände, wie wir sie allerdings anstreben, — allein möglich machen: die Erziehung. Die Zukunft bringt uns zwei scharf ausgeprägte, sich einander ergänzende Gebilde: Auf der einen Seite die fest in sich abgeschlossene, mit allen Rechten der Persönlichkeit versehene Individualität; daneben ein ebenso ausgeprägtes Gemeinschaftsbewußtsein: Solidarität. Für uns, die wir uns Christen nennen: die Verwirklichung des evangelischen Grundgedankens, die Erfüllung des Christentums. Es genügt nicht, daß wir von Erziehung sprechen; es genügt nicht, daß wir die Erziehung theoretisch handhaben. Aller Erziehung Geheimnis ist das Beispiel. Nur erst, wenn alles, was uns umgibt, alle Einrichtungen, Verfassung und Gesetze erzieherisch auf uns einwirken, können wir von einer Volkserziehung sprechen.

Welchen Anteil haben Turnen, Spiel und Sport an der Volkserziehung? Was für den Einzelnen gilt, das gilt für alle. Den Wert, den die Leibesübungen für den Einzelnen haben, haben sie auch für die vielen Einzelnen. Damit ist aber die Aufgabe für Turnen, Spiel und Sport gegenüber der Volkserziehung nicht erschöpft. Die Volkserziehung verlangt, daß nicht nur der Einzelne für sich, sondern, daß der Einzelne für das Ganze erzogen werde; Voraussetzung für die volkserziehlche Bedeutung von Turnen, Spiel und Sport ist also, daß die Grundgedanken unserer Lebensführung zur Geltung kommen: die Gemeinschaft. Die Leibesübungen dürfen uns nicht trennen, sie müssen uns einen. Notwendig also ist, daß alles vermieden wird, was eine Absonderung der heute noch bestehenden Volksklassen und sonstigen Unterschiede bedeutet. Die Veranstaltungen müssen so getroffen, die Einrichtungen so geplant werden, daß alle, wenn auch vielleicht anfangs noch in gewissen Abstufungen, daran teilnehmen können.

Der Luxus, die Uebertreibungen in den Anforderungen an den Angut und sonstige Neulicherkeiten, alles, was nicht zum Wesen der Sache gehört, muß fallen.

Es ist eine grausame Ungerechtigkeit, daß gerade diejenigen, deren Verhältnisse ihnen gestatten, sich arbeitslos zu ernähren, nun auch noch die Zeit, Mittel und Kräfte haben, sich beim Sport von ihrem Nichtstun zu erholen.

Die Heranziehung des Mädchens und der Frau zu den Leibesübungen ist etwas so Selbstverständliches, daß vernünftige Menschen kaum noch ein Wort darüber verlieren. Der weibliche Körper bedarf der Ausbildung, wie der männliche; die Seelenkräfte des Weibes verlangen nach Entwicklung, wie die des Mannes, das Weib hat den gleichen Anspruch auf Frohsinn und soll die gleiche Lust an der Gefahr haben, wie der Mann. Indem wir Mädchen und Knaben, Junglinge und Jungfrauen bei ihrer körperlichen und geistigen Ausbildung nicht länger mehr von einander trennen, heben wir das sittliche Bewußtsein im Volke.

Wir sehnen uns nach Gesundheit. Zu einer vernünftigen Lebensweise gehört eine vernünftige Ernährung; Turnen, Spiel und Sport weisen uns darauf hin. Mit den Leibesübungen im engen Zusammenhang steht eine maßvolle Ernährungsmethode. Wir werden hier und in diesem Moment den Streit nicht ausfechten, welches die naturgewollte Ernährungsweise für den Menschen ist. Ich meine: die Natur gestattet uns alles; sie verlangt nur Mäßigkeit, Weisheit in der Wahl und Menge. Darauf weisen auch die Pflege von Turnen, Spiel und Sport hin, sie erziehen uns zur Mäßigkeit und Genügsamkeit.

Zu einer vernünftigen Lebensweise gehört auch eine vernünftige Kleidung. Turnen, Spiel und Sport werden hoffentlich recht wesentlich dazu beitragen, daß wir uns mehr nach dem Bedürfnis, als nach der Gefallsucht kleiden; daß wir uns praktisch kleiden. Unnütze Bekleidungsstücke müssen fallen. In dem Maße, als wir den Wert eines ebenmäßigen Körperbaues erkennen lernen, werden wir auch seine Formen würdigen. Turnen, Spiel und Sport kann dazu helfen. E.

Wahrung des Berufsgeheimnisses.

Der sehr beschäftigte Frauenarzt Dr. Beutner wurde letzten Herbst in einem Eheheiratsprozesse als Zeuge vorgeladen. Er sollte auf Verlangen des klagenden Ehemannes bezeugen, daß der Kläger seine Krankheit der Frau zuzuschreiben habe. Dr. B., der die Frau ärztlich behandelt hatte, verweigerte jede Antwort, weil er sein Berufsgeheimnis nicht verletzen könne. Der Richter dagegen behauptete, daß der Zeuge im vorliegenden Falle reden dürfe. Doch der Zeuge blieb stumm. Auch die amtliche Entscheidung zum Berufsgeheimnis hatte keinen Erfolg. Da Herr Dr. B. bei seinem Worte beharrte, verurteilte ihn der Richter, gestützt auf eine Gesetzesbestimmung, zu Fr. 50.— Geldstrafe. Der Verurteilte legte Berufung ein. Der Appellationshof erkannte, der Zeuge habe vollständig richtig gehandelt, ja hätte er dem Richter erster Instanz nachgegeben, so wäre er sogar strafbar gewesen, denn nicht bloß Gewohnheit und Jurisprudenz kennen die Heilighaltung des Berufsgeheimnisses, sondern Art. 337 des Strafgesetzes bestraft die Verletzung desselben mit Gefängnis und Geldstrafe. Das erstinstanzliche Urteil wurde darum aufgehoben; der klagende Ehemann dagegen, der den Zeugen hatte vorladen lassen, wurde zu den Kosten und zur Entschädigung des Zeugen Dr. Beutner verurteilt.

Interessante Studien.

Die „Zeitschrift für pädagogische Psychologie“ veröffentlicht eine Statistik über die Lieblingsfarben der Kinder. Nach dieser wurden Papierstücke von blauer, gelber, roter und grüner Farbe, je zwei und zwei auf einer dunkelblauen Tafel befestigt und an verschiedene Kinder an mehreren Tagen die Frage gestellt, welcher Farbe sie den Vorzug geben. Die Anordnung war so, daß jede Farbe zweimal täglich den andern gegenüberstand. Vier Mädchen und vier Knaben im Alter bis zu sieben Jahren waren Prüfungssubjekte. Von den 191 genauen Antworten entfielen auf blau 55, auf grün 46, auf rot und gelb je 45. Von den Mädchen wurde 30 mal grün, 26 mal blau, 23 mal rot und nur 16 mal gelb gewählt, von den Knaben erhielten blau und gelb je 23 mal den Vorzug, rot 22 mal und grün nur 16 mal. Aus dieser Statistik ergibt sich, daß die Mädchen die grüne Farbe am meisten lieben, die den Knaben am gleichgültigsten ist, und daß das von den Knaben bevorzugte Gelb wieder den Mädchen mißfällt. Eine weitere Untersuchung ergab, daß bei Bezugszusammenstellungen solche Kombinationen am meisten bevorzugt werden, die blau enthalten.

Hälse! Hälse!

Unter dem obigen absonderlichen Titel bringt der „Bund“ eine Korrespondenz vom Lande, die sich hauptsächlich an die Frauenwelt wendet, und

die wir im vollen Einverständnis mit dem Inhalt unseren verehrlichen Leserinnen gerne zur Kenntnis bringen.

„Wer mich um eine Beschreibung der schönen Dinge gehen sollte,“ heißt es da, „die die Sommerfrische mir gewährt, dem würde ich zunächst wieder mit einer Schilderung des Humores, noch der stolzen Salonlampen aufwarten, die ihn nach allen Richtungen durchsuchen. Auch vom Morgenberghorn, das sich gleich dem Niesen beim schönsten Sonnenschein gern ein Wolkenhüttlein aufsetzt, würde ich Schweigen und auf die Frage: „Ja, was sehen Sie denn eigentlich in in Ihrem Berg- und Wasserdorfe?“ einfach antworten: „Hälse!“

Das ist mir dermalen das Neueste, das Ungewöhnteste, etwas, das man beinahe nur auf dem Lande noch zu sehen bekommt. Wohl steht in dem ehrwürdigen französischen Lehrbuche des seligen Herrn Méville die Versicherung: „Ich sehe die Hälse Eurer Schwestern.“ Aber in den letzten Monaten habe ich in Bern weder die Hälse irgendwelcher Schwestern, noch die der Cousinen, ja nicht einmal die Hälse meiner Enkelinnen gesehen. Denn, wie jedermann weiß, verhüllt die Mode mit einem mehrfach und ausgiebig geschlungenen breiten Seidenbände von roter oder blauer oder schwarzer Farbe den Hals jeden Mädchens, das für gesellschaftsfähig gelten möchte. Die armen, halberwürgten Lämmer — was mögen sie bei der Sommerhize aushalten! Den Vorteil haben nur die häßlichen Hälse. Landesübliche Kröpflein, gelbe, weiße Hälse werden verborgen, aber leider auch die lieblichen weißen Hälschen, deren Reiz einst in glücklicheren Zeiten etwa durch ein schmales Samtbändchen oder eine Korallenschnur gehoben wurde. Wie hübsch war sonst im freien Nacken das Spiel blonder Haarpiralen über der zarten Haut! Jetzt steckt diese freundliche Gegend in einem Behälter, der uns an jene steifen Kravatten erinnert, die der Herrenwelt am Ende der vierziger Jahre des Jahrhunderts manchen Schlagfluß eintrugen. Wie mögen die Mädchenhälse durch diese stete Verhüllung sich verweichlichen, für Erkältungen empfindlich werden! Aber... da hilft kein Raïsonnieren. Denn Raïsonnieren kommt von Raïson und in Dingen der Mode nimmt niemand Raïson an.

Dagegen mögen es die verwirrten Städterinnen nicht übel nehmen, wenn dieses und jenes junge oder alte Mannesgemüt sich von Zeit zu Zeit auf dem Lande draußen an dem in der Stadt selten gewordenen Anblicke eines schönen, freien, jungen Mädchenhalses erfreut! J. V. W.

Ist es nicht eine Blamage, ein geistiges Armutzeugnis für die Frauen, wenn in allen Tonarten und immer und immer wieder ihnen öffentlich gesagt werden muß „in Dingen der Mode nimmt niemand Vernunft an?“ Was die Mode diktiert, auf das schwören die Frauen, und sie machen es nach und wenn es auch das Häßliche, Widerwärtigste und Gesundheitsschädlichste ist.

Es muß nun freilich zugestanden werden, daß es vereinzelte, in der Bekleidungsfrage selbständig denkende weibliche Wesen gibt, welche die jeweils neueste Kleidermode recht gerne immer so weit modifizieren möchten, als die Rücksicht auf ihre specielle körperliche Erscheinung, auf die Zweckmäßigkeit ganz besonders in hygienischer Beziehung und auf die Ästhetik dies erheischt. Diesem vernünftigen Begehren und Streben steht aber die mangelhafte Berufsbildung vieler Damenschneiderinnen im Wege, die aus Mangel an höherer Berufsbildung nur nach der Schablone des Modebildes zu arbeiten vermögen und die sich in ihrer Berufsschere beleidigt fühlen, wenn sie nach Angabe einer Kundin etwas Originelles arbeiten oder eine ungewöhnliche und unpassende Mode in Berücksichtigung von gesundheitlichen und ästhetischen Forderungen die herrschende Mode mit persönlichen Wünschen in Einklang bringen sollten.

Umgekehrt ist es auch ein bedauerliches und undankbares Arbeiten für eine wirklich fachrichtige Schneiderin, wenn die unverständigen Kundin ihr nicht gestattet, das Kleid mit der körperlichen Eigenart der letzteren in Einklang zu bringen.

So ist auch der Notzfrei über die von der Mode gebotenen Halsumhüllungen ganz besonders

gerechtfertigt in ästhetischer Beziehung, wenn man die sogenannten untersehten, kurzhaßigen Frauen und Mädchen betrachtet, die mit dieser modernen Garnitur eine recht bemühende oder lächerliche Erscheinung machen. Aber leider „hilft da kein Raïsonnieren, denn Raïsonnieren kommt von Raïson und in Dingen der Mode nimmt niemand Raïson an.“

Ehegeschichten.

III.

Romantisch.

(Fortsetzung.)

Als ihr Mann abends heimkam, teilte sie ihm ihren Entschluß mit, freilich durchaus nicht in Form einer Bitte, sondern als fertige Tatsache, in dem ihm wohlbekannten Ton des Vorwurfs und der Klage, als ob sie eine unschuldig Verurteilte wäre und er ihr Gefangenwärter.

Dies Mal aber war er nicht in der Stimmung, diesen Ton zu ertragen. Er war etwas abgeheht und müde, denn er hatte Aerger und Enttäuschungen gehabt. Er machte eben eine schwere Krift in seinem Geschäft durch, was freilich Geline nicht wußte, denn sonst hätte sie den Augenblick für eine Reise besser gewählt. Er sprach ihr nie von seinen Sorgen und seiner Arbeit. Hätte er es gethan, hätte sie auch eher den Grund seiner Mißstimmung begriffen. Jetzt glaubte sie dieselbe ganz nur gegen sie gerichtet. Er fing nämlich an, sie auch einmal mit Vorwürfen zu überschütten: Wie sie nur immer unzufrieden sei, obwohl sie es habe wie eine Prinzessin; sie könne basten und lesen und nichts thun den ganzen Tag, währenddem er schaffe von früh bis spät, wie der geringste Arbeiter. Aber nie habe sie ein Wort der Dankbarkeit oder Anerkennung für ihn oder auch nur einen freundlichen Blick. Feindselig sei sie, launisch, kurz eine ganz nichtsmüthige Frau. Und da er in diesem Augenblick draußen den kleinen Värm machen hörte, fügte er noch bei: Und auch eine schlechte Mutter, nicht einmal ihren Buben könne sie in Ordnung halten.

Geline hörte das Weitere nicht mehr. Sie flog in das Nebenzimmer und schloß sich ein. Eine solche Sprache war sie nicht gewohnt. Sie war außer sich, denn bisanhin hatte sie in ihrer Selbstsucht geglaubt, sie einzig habe das Recht, sich zu beklagen und ihrem Manne Vorwürfe zu machen. In seiner Gutmütigkeit hatte er sie stets reden lassen, ohne viel acht darauf zu geben; aber eben dieses Gemüthslassen, zuerst von Seite des Vaters, dann des Vaters, hatte aus Geline ein recht egoistisches, eigenwilliges und eingebildetes Wesen gemacht. Sie saß in dumpfem Trost und sann und bohrte sich immer mehr in ihren Zorn hinein. Sie hörte ihren Mann wieder zum Hause hinausgehen; krachend fiel die Thüre in das Schloß. Jetzt fiel ihr etwas, das sie diesen Nachmittag gelesen hatte, wieder ein, die Geschichte einer Frau, die gleich ihr an einen ungeliebten, tyrannischen Menschen geteufelt war. Diese Geschichte, die sie am Nachmittag noch gleichgültig aufgenommen hatte, die wurde jetzt plötzlich lebendig in ihr; sie nahm Gestalt an und faßte sie förmlich an der Gurgel, so daß sie nach Atem rang. Diese Frau, die in einer Nacht, als sie es nicht länger ertrug, ihrem Tyrannen entflohen, war sie selbst oder nur die andere? Sie wußte es nicht, aber sie mußte thun wie sie. Sie stand auf. Ja, so war es, so mußte es sein, sie wollte fort, nicht diese Nacht, aber morgen, und zwar für ganz, für immer. Das war das Richtige, das Gute, jedermann würde ihr beistimmen.

Als sie einmal diesen Beschluß gefaßt hatte, und es war sehr rasch damit gegangen, da wurde sie ganz ruhig. Sie begann die Vorbereitungen zum Weggehen, die Reise selbst zu überlegen. Sie legte den Kleinen zu Bett. Er sollte mitkommen, das stand fest, das Kind gehörte zu ihr. Sie wußte zwar ganz gut, daß ihr Mann den Buben mehr liebte, als sie selbst, er war ihm ja so ähnlich. Sie würde ihm einen großen Schmerz bereiten, wenn sie den Kleinen mit sich nähme. Aber sie hatte jetzt kein Mitleid mit ihm. Sie fing an, in ihren Kasten und Kommoden zu räumen, ordnete, wählte und packte. Dann setzte sie sich hin, um ihrem Mann den Abschiedsbrief zu schreiben. Es war dies keine ganz leichte Aufgabe. Ihre Empfindungen konnte er ja nicht verstehen. Sie setzte aber eine Art Anlageschrift auf und fügte noch eine Verteidigungsrede für sich hinzu.

Bei dieser Beschäftigung traf sie ihr Vatte, der spät in der Nacht heimkam. Geline erschrak. Was hatte er nur? Er war betrunken! Zum erstenmal, seit sie ihn kannte, zum erstenmal in seinem Leben überhaupt. Er hatte sich seinen Aerger wegrintrin, sich im Wein Vergessenheit suchen wollen all des Unangenehmen, das er im Geschäft und zu Hause hatte. Voll Abscheu wick Geline dem Manne aus, denn er schien ganz unzurechnungsfähig. Sie floh neuerdings vor ihm und riegelte sich ein. Die Nacht verbrachte sie auf irgend einem Sofa, schlaflos, voll Aufregung

und Unruhe. Sehnsüchtig erwartete sie den Tag, um sich frei zu machen, dies Joch abzuschütteln. Denn jetzt war das Maß voll. Jetzt konnte sie nicht länger bei einem Manne bleiben, der sich zu einem Tiere herabwürdigte. Welch eine lange, endlos lange Nacht schien es zu sein. Einmal öffnete Eveline das Fenster und schaute hinaus. Die unglückliche Frau, von der sie gelesen, in ihrer Verzweiflung in das kalte Dunkel hinausgeflohen, ohne zu wissen, wohin sie ging. Eveline schauderte. Nein, so etwas, das man doch nur in den Büchern. In der Wirklichkeit ging man bei Tag und mit der Eisenbahn fort, und man reiste nach einem bestimmten Orte ab, wo man wenigstens von jemand erwartet wurde.

Endlich wurde es Morgen. Das Alltagsleben begann seinen gewohnten Lauf. Mein Gott, wie war doch seit gestern alles verändert! Nun gehörte sie schon nicht mehr in dies Leben hinein, in diesen kleinen Haushalt, in diese Räume, wo ihr doch alles gehörte. Sie mußte fort. Sie kam sich vor wie eine Märtyrerin. Als ihr Mann ihr begegnete, streckte er ihr in listiger Gutmütigkeit die Hand entgegen. „Sei mir nicht böse,“ murmelte er. „Es thut mir leid wegen gestern abend.“ Aber sie that, als höre und sehe sie nichts, und er ging dann ohne Gruß fort. Es war aus zwischen ihnen, eine Entschuldigung wollte sie nicht annehmen.

Sobald die Hausthür hinter ihm geschlossen hatte, befahl Eveline dem Wago, ihr die Koffer, die seit der Hochzeit nicht mehr gebraucht worden waren, von der Diele zu holen, und sie begann in fieberhafter Eile zu packen. Dem erkrankten Mädchen bedeutete sie, daß sie mit dem Kleinen für einige Wochen zu einer Verwandten auf Besuch gehen wolle. Die Dienerin, obwohl etwas überrascht durch diese plötzliche Abreise, von der nie die Rede gewesen, und für welche auch nichts vorbereitet worden war, fand doch durchaus nichts Ungehöriges daran. Sie kochte der Frau und dem Kinde noch ein häßig eingenommenes, frühes Mittagessen und begleitete die Weiden dann zur Bahn.

(Fortsetzung folgt.)

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse ausgenommen werden. Stellen-
gesuche oder Stellenanzeigen sind ausgeschlossen.

Frage 5554: In einem intimen Zirkel wurde eine Frage diskutiert, über welche man sich absolut nicht zu einigen vermochte, und die ich nun gerne vor das Forum der öffentlichen Meinung bringen möchte. Es wurde der unerwartete Todesfall einer jungen Tochter besprochen. Es wurden im Verlaufe einiger Wochen mehrere Ärzte konsultiert, deren Gutachten erschreckend abweichende Resultate verzeichneten. Den verschiedenen Befunden entsprechend, war auch die jeweilige Verordnung für Behandlung. Es wurde von einer Seite betont: es müßte ein jeder Arzt gehalten sein, über seine Patienten in der Art Buch zu führen, daß der präzis abgefaßte Krankheitsbefund dargelegt und genau angegeben würde, was dem Kranken an Medikamenten und diätetischem Verhalten verordnet worden sei. Beim schlimmen Ausgang einer Krankheit hätte der behandelnde Arzt einem kompetenten Kollegium sein Buch vorzulegen, und diesem Kriterium läge die Aufgabe ob, den Befund der Leichenöffnung auf die Uebereinstimmung mit dem eingeschriebenen Gutachten des behandelnden Arztes zu prüfen; resp. es würde durch die obligatorische Section festgestellt werden, ob die Diagnose des Arztes richtig und ob seine Verordnungen, den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend, gutgeheißen werden können. Ein Arzt, der, in dieser untrüglichen Weise nachgewiesen, sich wiederholt grobe Irrtümer und Fehler zu schulden kommen lasse, sollte, des Diploms und Doktorstitels ungeschadet, zur selbständigen Ausübung seines Berufes nicht mehr berechtigt sein; er hätte sich einem Nachstudium und nachheriger Nachprüfung zu unterziehen. — Diese Meinung wurde von einigen Seiten dahin modifiziert, daß der behandelnde Arzt gehalten sei, stets je ein Doppel seiner Rezepte in deutscher Sprache dem Patienten oder dessen Angehörigen zu behändigen. Dieser Meinung trat ein Arzt und der Schwiegervater eines solchen mit der Begründung entgegen, daß kein rechtlich Denkender einem Arzte vom finanziellen Standpunkte aus zumuten könne, das Ergebnis seiner Studien, Forschungen und Erfahrungen, ja vielleicht seine epochemachenden und wertvollen Erfindungen leichtfertig preiszugeben, so daß ein anderer, vielleicht sachlich gänzlich Ungebildeter und Unwürdiger daraus Kapital schlagen könne. Der Arzt werde heutzutage behandelt wie der erste beste Handwerker — es fehle nur noch, daß die Behandlung des Kranken in Submission an den Mindestfordernden vergeben werde —, heute gehe man zu diesem, und morgen berufe man ohne Grund und ohne Strupel einen andern, und dies zwingt den Arzt ganz gegen seinen Willen, ebenfalls geschäftlichen Erwägungen Gehör zu schenken, wenn er sein Auskommen finden wolle. Der Erfinder jeder Kleinigkeit lasse seine Idee, sein technisches Verfahren zu seiner Sicherstellung amtlich schützen; mit welchem Recht man denn vom Arzt die Preisgebung seiner Erfindung verlangen könne? Wie verhalten sich nun Unbeteiligte

zu dieser Frage, die wichtig genug ist, um auch in weiteren Kreisen behandelt zu werden? Auf freundliche Rundgebungen ist sehr gespannt.

Frage 5555: Ist eine Erfahrung im Falle, mir zu sagen, wie viel Zeit zur gründlichen Ausbildung im Klavierspiel und Gesang erforderlich ist? Und ob bei großer Liebe zur Sache und bei erstem Fleiß in der Art noch auf einen Erfolg gerechnet werden kann, daß es möglich ist, im häuslichen Kreise die Seinigen mit guter Hausmusik zu erfreuen, wenn die Lernende ein Vierteljahrhundert bereits überschritten hat? Für gütige Antwort dankt bestens

Eine muskelliebende Leserin.

Frage 5556: Gibt es ein Mittel, um Wangen, die mir in das Manfardenzimmer eingeschleppt wurden, vollständig zu vertilgen? Was muß gethan werden, wenn sie sich nicht mehr zeigen und verschwinden zu sein scheinen, daß sie überhaupt nicht mehr zum Vorschein kommen?

Langjährige Abonnentin.

Frage 5557: Gibt es kein Gesetz bezüglich des Aufbewahrens der Vorräte von im stillen arbeitenden Habernhändlern. Die Behälter des dem unsern angebaute Haus für sich selbst den Dachboden inne. Sie treibt einen sehr einträglichen Handel mit getragenen Kleidern und Lumpen. Sie ist über die Todesfälle in besseren Häusern bis zu einem weiten Umkreis unterrichtet und flattet in den Trauerhäusern Besuche ab zur billigen Erwerbung der Garderobe und Wäsche der Verstorbenen und der nun der Trauerkleider bedürftigen Hinterlassenen. Diese Kleider werden nach auswärts distrikt verkauft, und was in dieser Weise nicht genügend verwertet werden kann, wird wieder zu Kleiderstoffen, Teppichen &c. verwoben; ganz Untaugliches wird aufgestapelt und an die Papierfabriken verkauft. Dieses Stapellager züchtet eine ungeheure Menge von Kleidermotten, die durch die offenen Dachlücken und Fenster in unser Haus dringen und uns schwer belästigen. Nachdem wir lange genug erfolglos nach der Ursache dieser konstanten Motteninvasion geforscht, vernahmen wir kürzlich den genauen Sachverhalt durch ein Dienstmädchen, und jetzt möchten wir gar zu gerne erfahren, ob es nicht einen gesetzlichen Anhaltspunkt gibt, um dieses verwerfliche Haberenlager zu verbieten? Für gütige Auskunft dankt bestens

Abonnentin in 3.

Frage 5558: Welcher Weg ist einzuflagen, um ein Kind gegen Entrichtung eines Schulgeldes in einer Nachbargemeinde zur Schule schicken zu können? Bei welcher Behörde hat man die Eingabe zu machen?

Unerfahrene in 2.

Frage 5559: Welche Art von Dunstfischchen kann einer vielbeschäftigten Hausfrau angeraten werden? Das Anschaffen von teuren Apparaten gestattet mein Mann nicht, und das Zerbrechen der Gläser und Auslaufen des Inhalts darf ich um des lieben Friedens willen nicht riskieren. Wir sind unser drei Personen und wohnen außerhalb der Stadt, und ich verliere viel Zeit mit dem Einkaufe des Grüngemüses. Ein Keller zur Aufbewahrung ist nicht vorhanden, und so bin ich auf den täglichen Einkauf angewiesen. Eine Freundin auf dem Lande, die einen großen Gemüsegarten besitzt, hat mir freundlichst die Vergünstigung eingeräumt, meinen Winterbedarf an Gemüsen ihrem Garten zu entnehmen und auch das Dünsen bei ihr vorzunehmen, wenn ich die nötigen Hülfsmittel dazu mitbringe. Die Büschen müssen doch verrotten werden? Wie wird das aber besorgt, wenn der Flascher nicht am Ort selber wohnt? Ich wäre für guten Rat herzlich dankbar.

Fr. M. in 5. bel. A.

Frage 5560: Wie ist ein durchaus braun gebrannter Teint in kurzer Zeit und ohne Schaden für denselben wieder in den normalen Stand zu stellen? Man hat mir eine Chloralkalilösung angeraten, doch habe ich nicht den Mut, dies zu brauchen. Zum voraus dankt bestens

Sommerfräulein in 11.

Frage 5561: Gehört es nicht zu den Erfordernissen des guten Tons, daß man sich als neu eingezogene Partie in einem Hause den anderen Mietspartien vorstellt? Und muß die Unterlassung dieser Höflichkeit formel nicht dahin ausgelegt werden, es werde keine Annäherung gewünscht? Mein Mann verlangt, daß ich als länger im Hause wohnend der neu eingezogenen meine Visite mache, und ich sträube mich, dies zu thun. Ich will die Leute erst beobachtend kennen lernen. Es gibt Hausgenossen, die einem ohne Aufmunterung furchtbar lästig werden können und die man trotz aller Reserve, die man selbst beobachtet, nicht in den Schranken des einfach höflichen Verkehrs zu halten vermag, und diese zu erdulden, ist für den gebildeten Menschen fast unmöglich. Nun soll ich eine solche Lage mir vielleicht selber an den Haaren herbeiziehen. Ich trage meinen Hausgenossen gerne stille Rücksichten und bin im Falle der Not gern gefällig, aber im weiteren will ich unbehelligt arbeiten und meinen häuslichen Pflichten leben können. Um gütige Meinungsäußerungen bittet

Eine eifrige Leserin.

Antworten.

Auf Frage 5547: Der Petrol-Gas-Apparat „Phönix“, welcher zum Kochen, Glätten und Seizen dient, ist einfach konstruiert und daher leicht zu handhaben. Er ist auch leicht zu reinigen resp. rein zu halten und erfüllt seinen Zweck aufs Beste. Das darin aufsteigende Feuer focht in kürzester Frist, und bei richtiger Behandlung ist von einem unangenehmen Geruch keine Rede. Ganz besonders zweckmäßig ist der neue Apparat für die mit dem bequemen, aber so teuren Gas Kochenden Hausfrauen, um den Bedarf an Spiritus zu sparen, auf heiz zu machen. Erfolgrich ist dieser Apparat bei dem Fabrikanten: Herrn Walter Steiger in Niederrurnen, St. Gallen.

D. A.

Auf Frage 5549: Der Genuß von Petersilien aufzueißt ein altbewährtes Haus- und Heilmittel gegen die Beschwerden beim Urinieren. Das Brennen wird in kurzer Frist gehoben. Gegen Rheumatismen wird mit Erfolg der Genuß von Sellerie in jeder Form anempfohlen. Petersilienabfuhr soll als Waschmittel dem Teint sehr zuträglich sein, indem die Haut davon weiß und zart werde.

G. J. in 11.

Auf Frage 5549: Die Petersilie (Petroselinum) hat auf Rheumatismus höchstens einen verschwindend kleinen, besser gesagt gar keinen Einfluß, während deren fortgesetzte Anwendung in anderer Hinsicht Schaden bringen könnte. Da wegen Sie schon besser ein paar Franken und lassen sich vermittelst Elektro-Homöopathie „Sauter“ behandeln; Sie kommen gewiß am allerehesten damit zu guten Resultaten.

Mr. Form.

Auf Frage 5549: Jeder aromatische Thee ist in gewissem Sinne ein Heilmittel, und so auch derjenige von Petersilie, der namentlich in Frankreich geschätzt ist. Man achte darauf, Petersilie nicht mit dem sehr giftigen Schierling zu verwechseln.

Fr. M. in 11.

Auf Frage 5550: Der Sitz des Nabels ist vermutlich im Ohr zu suchen; wenden Sie sich also an einen Spezialisten zu gründlicher Untersuchung des Gehörganges.

Fr. M. in 11.

Auf Frage 5551: Alle Geseß haben Sie zur Stunde noch in diesem Falle keine Hülf. Sie haben aber das moralische Recht und auch die Pflicht, des Mannes Reputation zu wahren und den Hausstand zusammenhalten. Nehmen Sie mutig den Kampf mit den guten (?) Freunden Ihres Mannes auf, denn Sie sind ja sein wahrhaft bester Freund. Sprechen Sie mit dem Prinzipal Ihres Mannes und diesem Letzteren geben Sie Kenntnis von Ihrem Vorhaben. Ist er nicht zur Einsicht zu bringen, daß Sie das Richtige antreiben, so müssen Sie entweder die Kraft zur Trennung haben, oder sich nach wie vor ins Unvermeidliche schiden.

Fr. J. M.

Auf Frage 5551: Ist Ihr Mann unverheiratet, können Sie die Sache schon so ordnen; aber ohne seine Zustimmung wird nicht viel zu machen sein. Ich hoffe aber, Ihr Mann steht ein, wie gut Sie es nicht nur mit der ganzen Familie, sondern auch mit ihm selber meinen.

Mr. Form.

Auf Frage 5551: Es ist vielleicht ein hartes Geseß; aber es ist Geseß, daß der Mann allein das Verfügungsrecht über das gemeinschaftliche Vermögen und Einkommen hat. Sie können also nur dann vom Arbeitgeber Ihres Mannes am Zahltag das Zinstreßnis verlangen, wenn Ihr Mann selbst damit einverstanden ist. Versteht er irgend, was nützlich und notwendig für ihn ist, so wird er gern sein Einverständnis erklären und sich die großen Unannehmlichkeiten und die Kosten des Umzugs ersparen.

Fr. M. in 11.

Auf Frage 5552: Elektrifiziert wird mit Induktionsströmen; das gibt keine Schläge wie in der Phytistikunde. Was gibt der Hausarzt zu Ihrer Absicht?

Fr. M. in 11.

Auf Frage 5552: Durch die neuen Elektrifizierungsapparate kann der galvanische Strom in beliebig feinem Grade in den Körper eingeführt werden. Der Strom ist meßbar und ersichtlich, durch eine leichte Fingerbewegung nach Wunsch und Bedarf zu regulieren. Von unangenehmer Empfindung keine Spur. Es ist ganz richtig, daß Fuß- und andere Schmerzen zum Weichen gebracht werden. Besonders prompt ist die Wirkung bei Schmerzen, die von unrichtiger Blutcirculation herrühren. Schmerzhaftes Anschwellen der Krampfadern hebt sich für kurze Zeit schon in einer kurzen Sitzung. Es ist mir keine Anstalt in der Westschweiz bekannt, wo in dieser Weise mit dem galvanischen Strom gearbeitet wird. Wenden Sie sich an Herrn J. P. Moser in St. Johann-Saarbrücken, wo Sie zuverlässige Auskunft erhalten, da die Apparate für den privaten Gebrauch, sowie für Anstaltszwecke dort bezogen werden.

Auf Frage 5553: Für alle diese Berufe braucht es eine feste Gesundheit, Takt im Umgang mit Menschen und ein ruhiges, womöglich ein frohliches Gemüt. Dann wird der Beruf als Krankenpflegerin, Massengeber oder Hebamme große Befriedigung geben, und man wird dabei auch so viel verdienen, daß man fürs Alter etwas Rechtes zurücklegen kann. Pension gibt es nicht. Die in einem Verband stehenden Diakonissen bekommen keinen eigentlichen Lohn; doch wird ihnen für das Nützte gefordert, und bei Invalidität oder hohem Alter haben sie ein Recht auf ein Kranken- oder Altersasyl.

Fr. M. in 11.

Auf Frage 5553: An Ihrer Stelle ließe ich die Tochter Hebamme werden, und wenn sie als solche ausgebildet ist, auch noch Massage lernen; durch den letzteren Beruf wird sie im ersten vollkommener und hat am meisten Aussicht, das ganze Jahr vollaus beschäftigt zu sein. Massage lehrt gründlich L. A. J. Spengler in Wolfthalen.

Fr. M.

Frage 5562: Ich habe von Bekannten Honig zum Geschenk erhalten; nun hat mir jemand gesagt, er sei nicht echt, da er nicht fändiere. Ist das Handieren des Honigs wirklich ein Zeichen des Echtheits? Je nach der Antwort werde ich auch mein Geschenk einrichten, und danke für gütige Auskunft bestens.

Eine eifrige Leserin.

Frage 5563: Könnten vielleicht die verkehrlichen Leser der „Schweizer Frauen-Zeitung“ durch Angabe eines wirksamen Mittels zur Bekämpfung der Wadenkrämpfe einem geplagten Abonnenten Erleichterung in seinen Leiden verschaffen?

Fr. M. in 11.

Fenilleton.

Eine schöne Seele.

Roman von Florence Warryat.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

XI. Kapitel.

Verschwunden.



Es wurde für Frances Cuthbert hohe Zeit, wieder zu ihrer Mutter zurückzufahren, und sobald die Gäste Ceshunt verlassen hatten, bat sie Felicia inständig, mit ihr nach Wales zu kommen, um dort in stiller Zurückgezogenheit ihre Nerven zu beruhigen. Aber Felicia lehnte, wenn auch in ihrer gewohnten liebenswürdigen Art, so doch mit großer Bestimmtheit, dieses Anerbieten ab.

„Ich bin gleich einem verwundeten Tier, geliebte Frank!“ sprach sie, „ich möchte mich an irgend einem weltvergeessenen Ort hinlegen und sterben!“

„Sterben!“ wiederholte ihre Freundin, „wie kannst Du so reden, Felicia. Gott hat Dir hoffentlich noch ein langes Leben vorgehalten, das viele, denen Du wohlthust, segnen werden.“

Felicia lächelte müde.

„Du weißt, was ich meine, Frank. Ich fühle, daß ich Ruhe, vor allem gänzlicher Einsamkeit bedarf, um über diese große Enttäuschung hinaufzukommen. Ich liebe Deine Mutter und Dein stilles, friedliches Heim; aber schon der Gedanke, mit Deinem lieben Mütterlein über Vergangenes sprechen zu müssen, regt mich auf, und so will ich denn mit Warrender an irgend einen Ort gehen, wo mich niemand kennt, und nicht eher nach Ceshunt zurückkehren, bis ich mich kräftiger fühle und mich selbst wieder gefunden habe. Jetzt habe ich noch oft die Empfindung, als wäre ich plötzlich aus einem Traum erwacht, aus einem schönen Traum zu grausamer Wirklichkeit. Aber ich verspreche Dir, stark und mutig zu sein, — nur gönne mir Zeit, Liebste, und übe Nachsicht mit mir.“

„Aber wo sollen meine Gedanken Dich suchen? Gehe ich von hier scheidend, und ich hatte meine Absicht bereits auf morgen festgesetzt, möchte ich doch Deine Pläne für die nächste Zukunft wissen.“

„Ich dachte, mit meiner guten Warrender nach der Schweiz zu reisen, vielleicht zuerst nach Lausanne und von dort an einen einsamen ländlichen Ort. Sobald wir uns irgendwo fest niedergelassen haben, mußt Du mir alles berichten, was Du irgend über die Selwyns und Archie in Erfahrung bringen kannst. Ich möchte nicht eher nach England zurückkehren, bis er nicht verheiratet ist. Du wirst mich darin verstehen.“

„Gewiß; aber ich weiß wirklich nicht, woher ich Nachrichten schöpfen soll. Ich habe nur einen Verwandten in London, der Jurist ist und sicherlich die Selwyns nicht kennt.“

„Aber Du könntest doch nach einiger Zeit direkt an Mr. Selwyn schreiben, Frank, ihm sagen, daß ich auf dem Kontinent sei und Du gern über sein und seiner Tochter Ergehen auch etwas wüßtest, um es mir mitteilen zu können. Du darfst nicht vergessen, daß niemand eine Ahnung hatte, daß ich um ihr Geheimnis wußte, selbst nicht Archie. Weber er, noch Mab ahnen ja den wahren Grund, der mich bestimmte, ihm seine Freiheit wiederzugeben. Besonders möchte ich gern wissen, wie Mr. Selwyn die Nachricht von der Verlobung der jungen Leute aufgenommen hat, und ob er sich bereit erklärte, ihnen eine baldige Verheiratung zu ermöglichen.“

„Und sollte er es nicht thun wollen oder können, so glaube ich, Du gingest in Deiner Großmutter noch so weit, wieder helfend einzuspringen,“ entgegnete die Freundin.

„Ich weiß es nicht, ich dachte noch nicht darüber nach; aber jedenfalls würde mein Geld dort ebenso nützlich und angebracht sein, als irgendwo anders,“ erwiderte Felicia in ihrer stillen Weise.

Am folgenden Tage schieden die beiden Freundinnen von einander. Miß Cuthbert kehrte zu ihrer Mutter nach Wales zurück und Felicia trat ihre Reise mit Warrender über Brüssel und Spa nach Lausanne an.

Von aller Welt zurückgezogen, sich selbst und ihren Schmerzen überlassen, gab sie sich denselben ganz hin. Von wie vielen summervollen und schlaflosen Nächten hätte sie reden können! Aber es lag nicht in ihrer Natur, mit dem göttlichen Willen zu hadern, und sie beugte sich in Demut vor einer höhern Macht. Die frische Luft der Berge, die Stille des friedlichen Gebirgsdorfes, das sie zu ihrem Aufenthalt gewählt hatte, fingen an, auf Geist und Körper einen wohlthätigen Einfluß zu üben. Sie begann mit Warrender lange Spaziergänge in den Bergen zu unternehmen, sie nahm Interesse an den Landbewohnern und ihrer Be-

schäftigung. Die Kinder des Dorfes kannten allmählich die liebe englische Dame, die ihnen oft Süßigkeiten schenkte und ihnen freundlich dankte, wenn sie ihr Blumen brachten.

Als sie ungefähr einen Monat im Dorfe verweilt, regte sich in Felicia der Wunsch, etwas von der Welt zu hören, der sie entflohen war. Sie schrieb an Frances Cuthbert und bat dieselbe um möglichst ausführlichen Bericht.

Die Antwort, welche fast umgehend anlangte, klang für Felicia im höchsten Grade unbefriedigend. „Ich schrieb an Mr. Selwyn,“ so hieß es in der Freundin Brief, „wie Du gewünscht hatte, erfähr aber nichts von Mr. Nasmyth. Mr. Selwyn erkundigte sich in seinem Schreiben an mich sehr eingehend nach Deiner Gesundheit und Deinem Ergehen, auch im Namen seiner Tochter, welche augenblicklich einen dreibändigen Roman verfaßt; aber mit keinem Worte that er, wie schon gesagt, Mr. Nasmyths Erwähnung. Es scheint dies sehr wunderbar, und ich vermag es nicht zu verstehen. Soll ich an ihn schreiben und ihn um Aufklärung bitten?“

Mit ungehinderter Post antwortete Felicia:

„Ja, thue es!“

In derselben Weise erhielt sie abermals einen Brief ihrer Freundin.

„Deinem Wunsche gemäß schrieb ich direkt an Mr. Selwyn, indem ich sagte: Können Sie mir vielleicht etwas über Mr. Nasmyth mitteilen? Miß Hetherington hörte lange nichts von ihm und wünscht seine Adresse.“

In seiner Antwort hieß es: In betreff Mr. Nasmyths vermag ich keine Adresse anzugeben, auch hat er sich niemals bei uns sehen lassen. Im Vertrauen gesagt, glaube ich, daß zwischen meiner Tochter und Mr. Nasmyth ein Zerwürfniß stattgefunden hat. Sie werden sich erinnern, daß er sich während unseres Aufenthalts in Ceshunt sehr aufmerksam gegen meine Tochter erwies, und nun scheint jeder Verkehr zwischen ihnen abgebrochen zu sein. Ich mische mich nie in solche Dinge, und ich setze vollkommenes Vertrauen in meine Tochter. Falls der junge Mann sich Hoffnungen auf die Hand derselben machte, so wäre es sehr thöricht von ihm, da sie unglücklicherweise gänzlich unvermögend ist. Wenn sie je heiraten sollte, könnte es nur mit einem vermögenden Manne sein. Außerdem, daß Mr. Nasmyth ein armer Mann ist, spricht in meinen Augen auch gegen ihn, daß ich seine Begabung für eine äußerst mittelmäßige halte. Es ist zu bedauern, daß er durch seine Eltern nicht zu einem anständigen Gewerbe erzogen wurde.“

Dieser Brief erfüllte Felicia mit Unwillen. Sie hätte es viel eher ertragen können, wenn die Nachricht zu ihr gebrungen wäre, daß Mab und Archie verheiratet wären, als daß das Mädchen ihn vielleicht seiner Annäherung wegen von oben herab behandelte und der Vater in unfreundlicher Weise von seiner geringen Begabung sprach.

Der Aermste! Er verdiente ein besseres Los als dies, obgleich er nicht stark genug gewesen war, ihr treu zu bleiben. Von diesem Augenblick an begann sie sich feinerwegen zu beunruhigen. Was that er? Woher lebte er? Waren seine Mittel erschöpft? Es war vergeblich, daß sie sich selbst sagte, Archibald Nasmyths Leben und Thun habe für sie keine weitere Bedeutung. Das Mädchen, um derentwillen er sie aufgegeben hatte, verließ ihn grausam, und vielleicht hatte er niemand, der ihm in seiner Not und Bedrängnis beistand. Der Gedanke war zu qualvoll, die schlaflosen Nächte zu aufreibend, und während ihr vor dem Aufenthalt im stillen Schweizerdorf ungemein wohlthunend erschienen war, so sehr sehnste sie sich jetzt daraus fort. Schnell entschlossen trat sie die Rückreise nach London an, nur um über die Angelegenheit mit Mr. Selwyn zu sprechen.

Bei ihrer Ankunft in der Norfolk Street deprimierte sie sogleich an ihren alten Freund, zu ihr zu kommen. Sie wünschte nicht Mab zu sehen — denn ihre Abneigung gegen dieselbe war, seit sie ihr Benehmen gegen Archibald durchschaut, nur noch gewachsen. Aber sie dachte, mit dem Vater über ihn zu sprechen. Ja, sie würde vielleicht den Mut haben, Mr. Selwyn zu sagen, daß Archibald mit ihr verlobt war, ehe er um Mabs Hand anhielt, — dies würde ihm deutlich beweisen, daß seine Tochter höchst unbedacht und leichtsinnig gewesen und im höchsten Grade ungerecht und leichtsinnig gegen Mr. Nasmyth gehandelt habe.

Mr. Selwyn folgte sogleich der Aufforderung Felicias. Er hatte die Hoffnung noch nicht aufgegeben, eines Tages Besitzer von Ceshunt zu sein, obgleich ihm bisher noch immer der nötige Mut gefehlt hatte, seine Freundin von dem Wunsch seines Herzens in Kenntnis zu setzen. Eine Stunde, nachdem er die Depesche erhalten, fand er sich bereits in der Norfolk Street ein und war bestürzt über Felicias Aussehen.

„Meine liebe Miß Hetherington,“ sprach er,

„waren Sie krank, seit ich Sie zuletzt gesehen habe? Sie sehen so bleich und angegriffen aus!“

„Nein, ich war nicht krank, es sind noch die Folgen des damaligen Unfalls. Aber lassen Sie uns nicht von mir sprechen. Ich gedente, mich nur kurze Zeit in London aufzuhalten und wünsche aus verschiedenen Gründen, Sie zu sehen. Einer dieser Gründe ist der, daß Miß Cuthbert mir mitteilte, Sie hätten gleich mir Mr. Nasmyth aus den Augen verloren, und ich bin sehr besorgt, daß ihm vielleicht ein Unglück zugefallen sein könnte. Ich hinterließ ihm bei meiner Abreise meine Adresse nicht, konnte deshalb auch nicht erwarten, etwas von ihm zu hören; aber ich glaube bestimmt, daß Sie und Mabel etwas über sein Ergehen wissen würden.“

„Dies wäre auch wohl der Fall gewesen, aber um Ihnen ein kleines Geheimnis zu verraten, so muß ich Ihnen gestehen, daß der junge Mann die Kühnheit hatte, an dem Abend, da wir wieder im Herbst in London anlangten, Mab sogleich einen Heiratsantrag zu machen, den sie natürlich zurückwies. Seitdem sehen und hören wir nichts von ihm.“

„Und nennen Sie das eine Kühnheit von ihm?“ fragte Felicia unwillig. „Ich weiß von dieser Sache vielleicht mehr, als Sie denken, und kann Ihnen nach meiner persönlichen Beobachtung die Versicherung geben, daß sie während ihres Aufenthalts in Ceshunt dem jungen Mann alle Veranlassung gab, ihn glauben zu machen, daß sie sich für ihn interessiere und ihn heiraten wolle.“

„Meine Tochter hätte das gethan? Unmöglich! Sie müssen sich hierin vollständig geirrt haben; denn in Beziehung auf die Heirat hat Mab nur den einen Grundsatz, eine möglichst gute, d. h. reiche Partie zu machen. Da der junge Mann keine Mittel besitzt und auch keine Ausichten dafür vorhanden sind, daß sich seine Verhältnisse bessern, so kann dies eben nur auf einem Irrtum ihrerseits beruhen!“

„Nein, dies ist nicht der Fall, Mr. Selwyn,“ entgegnete Felicia bestimmt, „denn ich war ein unfreiwilliger Beobachter ihrer gegenseitigen Liebesbetenerungen.“

„O, das will gar nichts sagen,“ entgegnete Mr. Selwyn in sorglosem Ton, „junge Leute gefallen sich in solchen Kirmachereien; aber mit der Heirat ist es eine andere Sache, und Mab kann es damit nie ernst gemeint haben!“

„Ein desto schlechteres Licht wirft das auf sie,“ rief Felicia entrüstet. „Ihre Tochter war mir lieb, und ihrer Jugend muß man manches zu Gute halten; aber dieses Benehmen ist unverzeihlich, und ich schäme mich fast, obgleich ich schuldlos bin, daß sich Derartiges in meinem Hause zutrug. Sie werden begreifen, daß hinfür ihre Freundschaft zwischen uns bestehen kann.“

Ihre so ungewöhnliche Streiche beunruhigte den alten Gelehrten.

„O, sagen Sie das nicht,“ rief er ganz erschrocken, „Sie wissen nicht, wie wehe mir Ihre Worte thun! Vergeben Sie meinem Kinde um meinetwillen! Wenn sie gedankenlos und unbedacht handelte, so führen Sie das arme Kind auf den rechten Weg durch Ihr Beispiel. Darf ich das aussprechen, was schon lange mein Herz bewegt? Wir sind alte Freunde, denen die Jugend und ihre Romantik fern liegt. Wollen Sie meiner Mab die verlorene Mutter wiedergeben? Wollen Sie meine Gattin sein?“

Wenn Felicia im Gedanken an Archibald Unwillen und Jörn gegen Mab empfunden, so erschien ihr der Antrag des Vaters einfach lächerlich, und sie machte aus ihren Empfindungen kein Hehl.

„Mabs Mutter,“ rief sie. „Nein, vielen Dank, Mr. Selwyn! Unter allen Umständen würde ich Ihren Antrag aufgeschlagen haben, wenn ich aber Neigung empfunden hätte, denselben anzunehmen, so hätte mich der Gedanke, einem solchen Mädchen wie Miß Selwyn Mutter sein zu sollen, nur abgeschreckt. Nein, ich danke Ihnen. Wir beide werden hoffentlich Freunde bleiben; aber Ihre Tochter kann ich nie mehr in meinem Hause empfangen.“

„Ich bin tief betrübt, Miß Hetherington! Ich hatte in der That keine Ahnung davon, daß Ihr Interesse für Mr. Nasmyth ein derartiges sei! Er ist wirklich ein sehr glücklicher junger Mann, daß er im Stande ist, Ihre alten Freunde so leicht zu erregen.“

„Glauben Sie das? Jedenfalls denkt er anders darüber, und ich halte es für besser, daß Sie die ganze Wahrheit wissen, Mr. Selwyn! Mr. Nasmyth und ich waren verlobt mit einander, als Ihre Tochter mit ihm zu kokettieren begann und vorgab, ihn zu lieben. Hätte sie ihn wirklich und wahrhaftig geliebt und wäre ihm treu geblieben, würde meine Freundschaft zu ihr dieselbe sein. Jetzt ist es damit vorbei! Was Sie selbst anbetrifft, so würde ich Ihren Antrag auch ohne Mab nie angenommen haben. Ich bin keine Frau, die zweimal zu lieben vermag, und ich hoffe, Sie werden mich frei von dem Tadel sprechen, irgend welche falschen Hoffnungen in Ihnen genährt zu haben!“

(Fortsetzung folgt.)

Gesucht:

Gebildete Witwe, tüchtig in jedem Zweig des Hauswesens, erfahren in Kinder-erziehung und Krankenpflege, geschickt in jeder weiblichen Handarbeit, Korrespondenz und Buchhaltung kennend, wünscht Stellung zur Führung besseren Haushaltes. Würde auch die Führung einer Filiale oder ein Depot übernehmen. Beste Referenzen zur Verfügung. Gefl. Offerten erbeten an die Expedition d. Bl. unter A E 546. [546]

Man sucht

ein Mädchen von 16—18 Jahren zur Aus-
hülfe im Hause. Gute Gelegenheit zur
Erlernung der französischen Sprache. [549]
Sich zu wenden an Herrn Vaucher,
Lehrer, Verrières-Suisses (Neuenb.).

Gesucht:

auf 1. September in eine kleine Familie
ohne Kinder eine einfache, tüchtige Magd,
die gut bürgerlich kochen kann und die
übrigen Hausgeschäfte versteht. Lohn
25—30 Fr. monatlich. Offerten unter
Chiffre L 533 befördert die Exped. [533]

In einem Luftkurort Graubündens
fändenerholungsbedürftige oder kranke
junge Töchter im Hause eines Arztes
gute Aufnahme und Verpflegung. Ebenso
geeignet wäre der Aufenthalt für junge
Mädchen von zarter Gesundheit, die für
längere Zeit Bergluft atmen sollen; denn
es stünde solchen nicht nur ärztliche Auf-
sicht und Pflege zur Seite, sondern es
würde ihnen Gelegenheit zur völligen Aus-
bildung geboten: Musikunterricht, Unter-
richt in beliebigen wissenschaftlichen Fächern,
sowie in der Haushaltungskunde
und im Kochen. Anfragen unter Chiffre
A 189 werden durch die Expedition ver-
mittelt und eingehend beantwortet. [FV189]

Une famille romande de deux per-
sonnes recevrait en

Pension une jeune demoiselle

désirant apprendre le français et fré-
quenter les écoles supérieures de la ville
dès le commencement de l'année scolaire,
en septembre prochain.

Vie de famille. Education et sur-
veillance très soignées. Piano à disposition.
Excellentes références. S'adresser
à Mme Schryber, 3 Les Fleurettes,
Lausanne. (H 3784 N) [541]

Hervorragendes Kräftigungsmittel

Somatose ist ein Albumenpräparat
und enthält die Nährstoffe des Fleisches
(Eiweiss und Salze). Reicht in hohem
Maasse den Appetit an. Erhältlich in
Apotheken und Drogerien.
Nur echt wenn in Originalpackung.

Nervenleiden

Schwächezustände, Onanie, Pol-
lutionen, Haut- und Geschlechts-
krankheiten, Magen-, Kopf- und
Rückenleiden heilt schnell, dauernd
und diskret nach bewährter Methode.
Broschüre gratis und frei [131]
Kuranstalt Morgenstern, Heiden.

Probe-Exemplare

der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden
auf Verlangen gerne jedermann gratis
und franko zugesandt.

Bienenhonig

feinsten schweizerischen Blütenhonig,
verkauft mit Garantie für Echtheit
in Büchsen à 1, 2 u. 4½ Kilo à Fr. 2.40
per Kilo [499]

Max Sulzberger, Horn a. B.

Bad Rothenbrunnen**Jodhaltiger Eisensäuerling.**

Vorzügliche Wirkung auf Anaemie, Chlorose, Scrofulose,
Darmkatarrh, Rhachitis, chronische Entzündungen,
Nervenschwäche etc. Hotel umgeben von schattigen Anlagen, Wald
in nächster Nähe. Günstig für prachtvolle kleinere und grössere Ausflüge.
Mässige Preise bei vorzüglicher Verpflegung. (H 1464 Ch) [547]

Kurarzt: Dr. Ruedi.

Die Direktion.

Luftkurort Wolfhalden

Ht. Appenzell A.-Rh.

720 M. ü. M.

als ruhiger und angenehmer Kuraufenthalt mit wunderschöner Aussicht über den
grössten Teil des Bodensees und die umliegenden Gelände bekannt, mit dreimaliger
Postverbindung nach Rheineck (V. S. B.) und Heiden (R. H. B.), darf Erholungs-
bedürftigen wärmstens empfohlen werden. Anmeldungen nimmt gerne entgegen
und vermittelt auch solche

L-Arzt F. Spengler

412]

Electro-Homöopathie, Massage, schwedische Heilgymnastik.

Drei hervorragende**Nahrungsmittel**

wie Cacao, Zucker und Milch

sind die ausschliesslichen Bestandteile von
Suchards Alpenmilch-Chocolade. Cacao, eine
der nahrhaftigsten Früchte der Tropen und
der gesamten Pflanzenwelt, Zucker, der be-
währte Muskelerzeuger und Kraftspender,
und reine, nicht abgerahmte Milch aus den
ersten Sennereien der Schweizeralpen, gehen
zusammen eine der lieblichsten Verbindungen
ein und ergeben ein Produkt, dessen grosser
Nährwert, dessen hygienische Eigenschaften
und vielseitige Vorzüge auch nur annähernd
von keinem andern Nahrungsmittel erreicht
werden können. Suchards Milchchocolade
eignet sich besonders zum Rohessen; sie
wird sich indes nicht nur Touristen, Rei-
senden und Radfahrern, sondern allen
Freunden und Freundinnen eines ausge-
zeichneten Frühstückes oder Desserts beliebt
und unentbehrlich machen. [2020]

934 m Gais 934 m

Hotel und Pension Ochsen

Mittelpalmer Kurort für Erholungsbedürftige (Verdauungsstörungen,
Blutarmut, Nervosität etc.). Luft-, Milch- und Molkenkuren. Prachtvolle
Aussicht ins Gebirge. Hohe, helle Lokalitäten. Grosser Saal, Garten
und Halle. Billard. Bäder im Hause. Pension von Fr. 5.— an. Tou-
risten, Passanten, Vereinen bestens empfohlen. [489]

Telephon. Stallung.

W. Gally-Hörler.

Wir empfehlen unsere prächtig ausgestatteten

Einbanddecken

als stets willkommen

Hübsche passende Geschenke

Schweizer Frauen-Zeitung à Fr. 2.—

Für die Kleine Welt „ „ „ 60

Koch- und Haushaltungsschule „ „ „ 60

Prompter Versand per Nachnahme.

2597]

Verlag und Expedition.

Haushaltungs-Schule. Pensionat
I. Ranges, welches sich spec. zur Auf-
gabe macht, junge Hausfrauen heranzu-
bilden. Unterricht im Kochen, Bügeln,
im Anfertigen der Kleider u. des Weiss-
zeuges, in der Buchhaltung u. guten Lei-
tung eines Haushaltes. Preis 70 Fr. monat-
lich, 3monatl. Kochkursus 240 Fr. Herl-
Lage: Prosp. u. Referenzen. Aubonne,
Genève, Mme. Desbaillet. (H 9151 L) [548]

Waadtländer Bienenhonig.

Preis für 1900 Fr. 1.60 per Kilo
(Blüten- und Tannenhonig). Porto nicht
inbegriffen. Büchsen von 1, 2 und 4,5 Kilo.

Ch. Bretagne, Bienenzüchter
Lausanne.

Bienenstöcke in Aubonne, Monthérod
und St. Livres. (H 8108 L) [514]

In der

Pension Kurz

Route de Morges, Lausanne

können diesen Herbst oder
sofort noch zwei Töchter auf-
genommen werden zur Erlern-
ung der französ. Sprache, so-
wie allerlei Handarbeiten und
der Haushaltung. Liebevoller
Pflege. Diplomirte Lehrerin.
Mässige Preise. Beste Refe-
renzen und Prospekt stehen
zu Diensten. Es wird auch
eine Tochter als Halbpension-
närin aufgenommen. [532]

GALACTINA

Kindermehl.



Erhältlich in Apotheken, Droguerien etc. [493]

Damen-, Herren-, Knaben-

Inhaber: J. Nörr & J. Jordan.
Motorweisel! Massanfertigung. [2589]
Fert. Damen-Jaquette-Costume von 30 Fr. an.

Vor 3 Jahren nahm ich die Hüfte des Herrn
Bopp in Heide gegen ein chronisches Magen-
leiden in Anspruch. Ich kann hiermit bezeugen, daß
ich vollständig geheilt worden bin und mich selber
gesund und wohl fühle. Allen Magenkranken kann
ich nur empfehlen, sich auch und Fragebogen von
Herrn J. S. B. Bopp in Heide, Göltschen, gratis
kommen zu lassen. [2775]
Kafpar Schlegel, Bauer, Groß, St. St. Gallen.

CEYLON TEA

Ceylon-Thee, sehr fein
kräftig, ergiebig und haltbar.

Originalpackung per engl. Pfd. per ½ kg
Orange Pekoe Fr. 5.— „ 4.50
Broken Pekoe „ 4.10 „ 3.65
Pekoe „ 3.65 „ 3.75
Pekoe Souchong „ — „ —

China-Thee, beste

Qualität
Souchong Fr. 4.—, Kongou Fr. 4.— per ½ kg
Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Ab-
nehmer. Muster kostenfrei. [2662]

Carl Osswald, Winterthur.

Niederlage bei Joh. Stadelmann,
Marmorhaus, Multergasse 31, St. Gallen.

BRILLANT-SEIFE & SEIFENPULVER

werden wegen ihrer vorteilhaften Verwendung immer mehr gebraucht. [350]
Ueberall zu haben. (H 2300 Q) Alleinige Fabrikanten: Beck & Cie., Basel.

Luftgetrocknete

Bündner Fleischwaren

Bindenfleisch (Ochsenfleisch), Schinken, Salzize
Bündner-Salami etc.

Eigene Fleischtrocknerei in Parpan, 1500 Meter ü. M.
Silberne Medaille Genf 1896.

Th. Domenig, Comestibles, Chur.

Telegramme: DOMENIG, Chur. Telephone Nr. 38.
[530] Preislisten gratis und franko. (H 1393 Ch)

TORIL



Fleisch-Extract

hergestellt aus bestem Ochsenfleisch
enthält mehr Nährkraft, ist wohlschmeckender
und zudem billiger als die Liebig'schen Ex-
trakte und in allen besseren Drogen- und
Delikatessen-, Kolonialwaren-Handlungen und
Apotheken zu haben. [78]

Ausstellung vom „Blauen Kreuz“ Wien, 1899: Ehrendiplom und goldene
Medaille. Ausstellung für Krankenpflege, Frankfurt a. M., März 1900: einzige
und höchste Auszeichnung für Fleisch-Extrakt, grosse silberne Medaille des
ärztlichen Vereins.

Zahnarzt E. Andrae, med. dent.

Platz HERISAU (Bazar Müller).

Sprechstunden: vormittags 8—12 1/2 Uhr, nachmittags 2—6 Uhr, Sonntags bis 3 Uhr.
Schmerzlose Behandlung aller Zahn- und Mundkrankheiten.
Plombieren. — Künstliche Zähne.
Billige Preise.

NB. Empfehle mich noch speciell zur Behandlung von Kindern, welche
an schwerem Zahnen, Zahnpusten, Krämpfen, Convulsionen etc. leiden,
bei sicherm Erfolg. [1759]

1000 Brief-Couverts, Geschäfts-Format Fr. 2.20
Postpapier, 500 Doppelbogen klein oder Oktavformat Fr. 1.50
500 Doppelbogen, Quart (Geschäfts-Format) „ 3.—
500 Bogen japanesisches Einwickelpapier Fr. 1.20
Packpapier und Umhüllpapier 10 Kilo Fr. 3.50
100 „ „ 32.—
Schreibfedern in über 20 Sorten à Fr. —.50 per Schachtel.

Preisliste und Muster gratis und franko. Bei Einsendung des Betrages franko,
sonst Nachnahme. [280]

Papierwarenfabrik A. Niederhäuser, Grenchen.

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und
drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen
von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernäh-
rung auszukommen vermag, zeigt Fräulein Ida Niederer,
vormals Vorsteherin der thurgauischen Haus-
haltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter
Angaben und praktisch durchgeführter Haus-
haltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen
erschienenen Schrift: Die Küche des Mittelstandes.
Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vier-
wöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten.
Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis
nur Fr. 1.20 beträgt, verdient in allen Familien,
speciell aber in solchen mit heranwachsenden
Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und
wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die
Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
St. Gallen. [2176]

Bettfedern

Versende portofrei ins Haus: Neue
Bettfedern à 75 Cts., gute Entenfedern à
Fr. 1.25; flaumige Entenfedern à Fr. 1.50;
Halbflaum zu 2 Fr.; sehr feiner, grauer
Rupf zu Fr. 2.50 und 3 Fr.; feinsten
weissen Rupf zu Fr. 3.50 und Fr. 4.50;
Flaum zu 3 Fr.; feine Daunens zu 5 Fr.,
6 Fr. und Fr. 7.50 per halbes Kilo. —
Muster prompt und franko zu Diensten.
Ferdinand Staub, Baar (Kt. Zug).

Broderien und Vorhänge

für Aussteuern in grosser Auswahl
versendet J. Engeli, Fabrikant,
[44] Spelsbergasse 22, St. Gallen.



Berner Leinen

Nur garantiert reellstes, dauerhaftestes eigenes Fabrikat.
Jede Meterzahl. Spec. Brautaussteuern. Monogr. Stickerei.
Muster franco. Billige Preise.
F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern)
Leinenweberei mit elektrischem Betrieb und Handweberei
Lieferanten der Eidgenossenschaft und vieler gr. Hotels und Anstalten. [425]

Nidel-Butter

reine, frische, zum Einsieden, liefert gut
und billig
Otto Amstad in Beckenried (Unterwalden).
(Otto ist für die Adresse notwendig.) [359]

Mitteilung!

Zahlreiche und sogar gerichtlich als wahrheitsgemäss
festgestellte Zeugnisse unserer Kunden besagen, dass man mit Okio's
Wörishofener Tormentill-Seife Sommersprossen, Ausschläge,
Mitesser, Tupfchen im Gesicht, Säuren, Hautunreinigkeiten u. s. w. be-
seitigen könne. [417]

Preis 60 Cts. — Ueberall zu haben.
Generalvertreter: F. Reinger-Bruder, Basel.



Dr. Schmidt-Achert's Keuchhustensaft (Kastanienextrakt)

seit 27 Jahren von Aerzten erprobtes Mittel gegen
Keuchhusten
auch für Erwachsene von vorzüglicher Wirkung bei Husten und Heiserkeit.
Zu haben in den Apotheken und Droguerien (Fl. 1 Mark) und direkt von
F. Schmidt-Achert, Edenkoben (Pfalz). [191]

Ein Wort an die Mütter!

Wenn Ihr gesunde und kräftige Kinder wollt, ernährt dieselben nur mit
dem langjährig, ärztlich erprobten



Kaysers Kindermehl

welches in seiner vollkommenen Zusammensetzung der Muttermilch gleichkommt.
Besitzt höchste Nährkraft und Leichtverdaulichkeit, verhütet und beseitigt Er-
brechen und Diarrhoe. Ueber 100 Dankschreiben von Hebammen. Die grosse
Billigkeit ermöglicht den Gebrauch jedermann. 1/4 Kilo-Paket 50 Cts. [437]
Zu haben in den meisten Apotheken und besseren Kolonialwarenhandlungen
oder direkt bei
Fr. Kayser, Nahrungsmittelfabrik
St. Margrethen (Kt. St. Gallen).



Schneblis

Badener Biskuit
Badener Kräbeli
Badener Bonbons

verlange man in allen besseren Delikatessen- und Spezerei-
handlungen, Konditoreien und Bäckereien. [25]

Der Dorfapostel.

Ein Hochlands-
Roman von Ludwig Ganghofer.

Dieser neueste, fesselnde Roman des gefeierten Schrift-
stellers erscheint in dem soeben beginnenden neuen Quartal
der „Gartenlaube“. Daneben wird der packende Roman
aus dem großstädtischen Gesellschaftsleben

Der Kampf ums Glück

von Paul Robran

weitergeführt werden.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Das 1. und 2. Quartal kann zu diesem Preise durch alle Buchhandlungen
und Postämter nachbezogen werden.

Hotel u. Pension du Mont-blanc

Morges b. Lausanne.

Prächtige Aussicht auf See und Gebirge. Schattiger Garten. Gute Küche. Pension von 4—5 Fr., je nach Lage der Zimmer. [488]
Guggisberg, Eigentümer.

Amerikanische



Beeren-pressen

welche in ihrer Leistungsfähigkeit und Solidität alle anderen Systeme übertrifft, empfehle geeigneter Abnahme bestens.

Lemm-Marty

St. Gallen.

[503]



Gegen

Insektenstiche:

Salmiakgeist

in div. Flac.

Mosquitolin

Insekten-Stifte

Räucherbänder

Schnaken-Kerzchen

[550]

Schweiz. Mediz.- und Sanitäts-Geschäft (A. G.)

C. Fr. Hausmann

Hechtapothek, St. Gallen.



[325]

Das Baumwolltuch- und Leinenlager von Jacq. Becker, Ennenda (Glarus), liefert an Private 1/2-stückweise, 30—35 Meter haltend, prima Qualitäten zu billigsten Engros-Preisen. Man verlange vertrauensvoll von diesem Special-Geschäft die Muster, welche franko zu Diensten.

[2610]

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen).

[5]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Frauen- und Geschlechts-krankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfziger
Ennenda.

[20]

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten

in jedem Genre liefert prompt
Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

MAX WIRTH, Zürich, Limmatquai 52.

Erstes Specialgeschäft für

Trauer- und Halbtrauer-Stoffe

Vorzügliche Qualitäten. Anerkannt billige Preise.

Muster franko.

Grösste Auswahl farbiger Damaststoffe, Leinen- und Baumwollstoffe, Herrenkleiderstoffe, Wäsche etc.

[354]

Lausanne.

Villa „ERICA“

Höheres Töchterinstitut zur gründlichen Erlernung der französischen Sprache. Musik-, Englisch- und Malunterricht. Gesunde Lage, prächtige Aussicht. Zahlreiche Referenzen. Adresse: **Mlle Künzli.**

[492]

Privat-Pension Zai, Arosa

hält sich zur Aufnahme von Kurgästen bestens empfohlen.

[459]

Gute Küche.

Billige Preise.

Pensionspreis 4—5 Fr.

Tellfaden.

Sechsfacher Maschinenfaden à 500 Yards.

Unübertroffene Qualität. Schweizerfabrikat.

In allen grösseren Mercerie-Handlungen zu beziehen. (H 43 Z)

[4]



Die kluge Hausfrau wird durch einen Versuch finden, dass meine Fleischextraktwürze gibt u. Suppen, Saucen aus wohlschmeckend billiger ist als alle

Nervin

Bitte, überall **Nervin** ausdrücklich zu verlangen und nicht mit der Maggi Suppenwürze zu verwechseln, die **keinen Fleischextrakt** enthält.

[46]

M. Herz, Präservenfabrik, Lachen a. Z.

Gute, sparsame Küche erzielt die Hausfrau mit

Gluten-Kakao

Suppen-Rollen

Bouillon-Kapseln

Suppen-Würze

NB. Originalfläschchen werden mit **Maggi-Würze** billig nachgefüllt.

MAGGI

Stets zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.

[536]



[394]

Dr. Theinhardt's Kindernahrung

Zweckmässiger Zusatz zur Milch. Leichtverdaulich, von hohem Nährwert.

Vorrätig in den Apotheken und Droguerien, sonst direkt durch

Dr. Theinhardt's Nährmittel-Gesellschaft, Cannstatt (Wtthg.).

Preis Fr. 2. 70 und 3. 50.

(H 3000)

Liebig Company's Fleisch-Extract.



[2787]

Nur echt, wenn jeder Kopf den Namenszug **Liebig** in blauer Farbe trägt.

Alkoholfreie Weine, Bern

in Meilen.

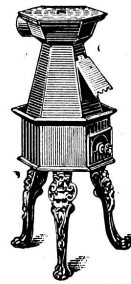
Reiner, sterilisierter Trauben-, Apfel- und Birnensaft. Das gesundeste aller Getränke, unschätzbar für Kranke. In Spezerei-handlungen u. Kaffeehallen erhältlich. Prospekte u. Preiscurants gratis u. franko.

[267]

Gesellschaft alkoholfreier Weine Bern in Meilen.

J. Debrunner-Hochreutiner

Eisenhandlung, St. Gallen.



Bügelöfen

von 5-16 Plätzen

Amerikanische

Bügeleisen

[279]

Kohlen-Bügeleisen

emailiert und vernickelt

Glühstoff- (H 5 G)

Bügeleisen.

Sauters

Kola-Coca

ist ein ausgezeichnetes Stärkungsmittel in Pastillenform, alle China-Präparate weit übertreffend, kann trocken genommen werden oder auch als Thee oder mit Wein angesetzt, und leistet nicht nur schwächlichen Personen und Rekonvaleszenten, sondern auch Touristen vorzügliche Dienste. Preis per Schachtel Fr. 1. 50, erhältlich bei

[545]

L-Arzt F. Spengler

Podania, Wolfhalden.

Der aus den besten Bitterkräutern der Alpen und einem leichtverdaulichen Eisenpräparat bereite Eisenbitter von **Joh. P. Mosimann, Apoth.**, in Langnau i. E., ist eines der wertvollsten Kräftigungsmittel. Gegen Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenschwäche unübertroffen an Güte. — Feinste Blutreinigung.

[506]

In Thun 1899 silberne Medaille.

Fördert **Gesundheit** und Wohlbefinden

Die Flasche à Fr. 2/2 mit Gebrauchsanweisung zu haben in allen Apotheken und Droguerien. (H 3000 Y)

Puratol!!

Keine Wanzen mehr.

Radikale Ausrottung samt Brut. Garantie. Gifffrei. Aus **Schwabs** chem. Desinfektions-Anstalt, Basel und Mülhausen (Elsass). Ganze Flasche Fr. 1.50, halbe Flasche 90 Cts. Nachnahmen von 3 Fr. an in der ganzen Schweiz franko.

Schwabs chem. Desinfektionsanstalt
465] Unterheuberg 11, Basel

Spécialités renommées J. KLAUS

Fabriques LE LOCLE (SUISSE) MORTEAU (FRANCE)

CACAO SOLUBLE J. KLAUS

CHOCOLAT J. KLAUS

Extra fondant

Caramel mou J. KLAUS

à la Crème

Caramels fourrés J. KLAUS

et acidulés

Gaufrettes J. KLAUS

aux fruits

Pâte Pectorale J. KLAUS

fortifiante